

# Gottesdienst und Engel

## Eine thematische und forschungsgeschichtliche Einleitung

*Jörg Frey/Michael R. Jost*

### I. Gottesdienst, Engel und Gegenwart: Der Horizont

Die Frage, was „Gottesdienst“ eigentlich ist, was ihn ausmacht und was sein Wesen bestimmt, wird in verschiedenen christlichen Traditionen und Denominationen unterschiedlich beantwortet. Dabei ist der Bezug auf die Tradition, auf die Quellen des frühchristlichen Gottesdienstes, auf die biblischen Texte oder das jüdische Substrat christlicher Gottesverehrung nur eine Dimension unter mehreren, und in der Gegenwart haben – in verschiedenen Denominationen und Kontexten unterschiedlich stark – andere Aspekte zunehmend stärkere Beachtung gefunden, nicht zuletzt unter dem Einfluss neuer Wissenschaftszweige wie Handlungstheorie, Sprechakttheorie, Ritualtheorie, Perforanztheorie etc.

Doch bleiben eine Reihe von Grundspannungen erhalten. Zunächst: Ist christlicher Gottesdienst ein theologisches oder ein anthropologisches Geschehen?<sup>1</sup> Ist es eine ‚Heilsveranstaltung‘ Gottes oder ein ‚darstellendes Handeln‘<sup>2</sup> der versammelten Gemeinde, oder ist es beides zugleich? Und wenn dies zutrifft, wie ist dann das Verhältnis beider Dimensionen oder Perspektiven zu bestimmen? Etwas zugespitzt könnte man fragen: Dienen Menschen Gott – oder dient Gott den Menschen? Aber da auch der menschliche Dienst, der *cultus* oder die *leitourgía* nach biblischem Verständnis durch Gott gewährt oder gar eingesetzt ist, ist die ‚Theozentrik‘ in jedem Falle gegeben. Eine zweite Grundspannung zeigt sich in Anbetracht der gottesdienstlichen Kommunikationsakte: In welcher Beziehung steht die gottesdienstliche ‚Kommunikation mit

---

<sup>1</sup> S. dazu A. GERHARDS, Liturgie, in: P. Eicher (Hg.), Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, Bd. 3, Neuausgabe, München 2005, 7–21 (15–18); vgl. auch G. WAINWRIGHT, Art. Gottesdienst, IX. Systematisch-theologisch, TRE 14 (1985), 85–93 (85).

<sup>2</sup> So Friedrich Schleiermacher und im Anschluss an ihn wesentliche Teile der neueren protestantischen Theologie.

Gott‘ (im Hören des Wortes und im Gebet) zur Kommunikation unter Menschen,<sup>3</sup> zum Aspekt des menschlichen Redens in Schriftauslegung, Verkündigung und Bekenntnis und zu den Formen der gemeinschaftlichen Feier? Eine dritte, für den vorliegenden Kontext relevante Grundspannung besteht schließlich zwischen der faktischen Zusammenkunft einer partikularen und oft kleinen Gemeinde oder Gruppe – zumal in der Situation einer in viele Einzelkirchen zersplitterten Christenheit – und dem darin bekundeten Anspruch, dass in der Verkündigung des Evangeliums und in der gottesdienstlichen Feier die universale Herrschaft Christi bzw. Gottes proklamiert wird oder sich manifestiert, und dass die versammelte Gemeinde an einem Ort – nach paulinischen Zeugnissen – als *ἐκκλησία* das Volk des einen Welterschöpfers repräsentiert und so die universale Weite seiner Herrschaft repräsentiert. Diese Grundspannungen und die darin implizierte Transzendierung der dem Augenschein zugänglichen Phänomene werden deutlich, sobald man die Frage nach dem Wesen des christlichen Gottesdienstes nicht nur nach der vorfindlichen Wirklichkeit, sondern aufgrund biblischer und frühchristlicher Quellen stellt.

Auffällig und bedenkenswert ist freilich im Blick auf die neutestamentlichen Texte, dass die Termini, die im Alten Testament und insbesondere in der Septuaginta für das gottesdienstliche Handeln und die kultische Verehrung Gottes gebraucht werden (wie z.B. *λατρεία* für ‚Kult‘ und ‚Gottesdienst‘ mit dem Verb *λατρεύειν*, *θρησκεία* für ‚Gottesdienst‘ oder auch *θυσία* für ‚Opfer‘) in den neutestamentlichen Texten zwar teilweise rezipiert, aber „nicht auf gottesdienstliche Aktivitäten von Christen im engeren Sinne bezogen werden“.<sup>4</sup> In entsprechender Weise werden auch die im Judentum oder in der paganen Welt kultisch konnotierten oder sakralrechtlich begründeten Amtsbegriffe wie *ιερεύς* oder *λειτουργός* im Neuen Testament im Blick auf kirchliche Funktionen und Aufgaben auffällig gemieden bzw., wenn sie gebraucht werden, metaphorisiert.<sup>5</sup> Das ändert sich dann in den Texten des 2. und 3. Jahrhunderts, womit gegenüber dem urchristlichen Verständnis gewisse Verschiebungen erkennbar werden. Konfessionelle Differenzen bestehen daher hinsichtlich der Frage, welchen Texten und Traditionen hier maßgebliches Gewicht zukommen soll bzw. wie Schrift und Tradition in ihrem Verhältnis zueinander bewertet werden können. Doch obwohl christliche ‚Versammlungen‘ im Neuen Testament dezidiert anders benannt und charakterisiert werden als in der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung oder in den paganen Kulturen, nämlich mit dem politisch

<sup>3</sup> S. dazu die Diskussion bei M. MEYER-BLANCK, Liturgie und Liturgik. Der Evangelische Gottesdienst aus Quellentexten erklärt, UTB 3196, Göttingen 2009, 322–323.

<sup>4</sup> K. H. BIERITZ, Liturgik, Berlin u.a. 2004, 3.

<sup>5</sup> S. dazu D. SÄNGER, Kultisches Amt und priesterliche Gemeinde. Neutestamentliche Erwägungen zum Priestertum aller Gläubigen, in: C. Landmesser/H.-J. Eckstein/H. Lichtenberger (Hg.), Jesus Christus als die Mitte der Schrift, FS für O. Hofius, BZNW 86, Berlin u.a. 1997, 619–657; V. GÄCKLE, Das allgemeine Priestertum. Zur Metaphorisierung des Priestertitels im Frühjudentum und Neuen Testament, WUNT 331, Tübingen 2014.

konnotierten Terminus *ἐκκλησία* oder (seltener bzw. wohl nur in der Kontinuität jüdischer Tradition) als *συναγωγή* (Jak 2,2), durch das schlichte Alltagsverb *συνέρχεσθαι* (1Kor 11,17) oder im Blick auf die zentralen Mahlfeiern als ‚Brotbrechen‘ (*κλάσις τοῦ ἄρτου*: Apg 2,42 etc.), lässt sich aus der Meidung der ‚kultischen‘ Termini kein völlig ‚profaner‘ Charakter der frühchristlichen gottesdienstlichen Versammlungen ableiten. Immerhin wurde in ihnen mit der Gegenwart Gottes und seines Geistes, mit der rettenden Kraft des Evangeliums (Röm 1,16), aber auch der richtenden Macht des göttlichen Wortes (Hebr 4,12) gerechnet und zugleich auf eine das Gegenwärtige übersteigende eschatologische Vollendung gehofft.

Die das Vorfindliche transzendierende Dimension kommt insbesondere dort in den Blick, wo – für ein säkulares Gegenwartsbewusstsein gelegentlich irritierend – von der Beziehung der irdischen Liturgie zu einer himmlischen Liturgie, zum ewigen Lobpreis Gottes durch die „himmlischen Heerscharen“ (vgl. Lk 2,13) die Rede ist. Diese Dimension wird in der protestantischen Liturgik der Gegenwart kaum mehr erwähnt.<sup>6</sup> Schon die in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts durch den zum römischen Katholizismus konvertierten Erik Peterson massiv reklamierte Berücksichtigung des Lobs der Engel lässt sich als eine dezidierte Gegenbewegung gegen das von ihm als anthropologisiert empfundene ekklesiologische Denken (nicht nur) des liberalen Protestantismus verstehen.<sup>7</sup> Der Gedanke, dass der irdische Gottesdienst an einem übergreifenden himmlischen Kultus partizipiert, ja von diesem als einer umgreifenden Wirklichkeit getragen wird und insofern in einem kosmischen Horizont steht,

---

<sup>6</sup> Eine wichtige – aber schon ältere – protestantische Stimme ist die Arbeit des Lutheraners Peter Brunner in der Einführung des Sammelwerks ‚Leiturgia‘, das den theologischen Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg spiegelt: P. BRUNNER, Zur Lehre vom Gottesdienst der im Namen Jesu versammelten Gemeinde, in: K.F. Müller/W. Blankenburg (Hg.), *Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes I, Geschichte und Lehre des evangelischen Gottesdienstes*, Kassel 1954, 83–361 (168–180). Der Ansatz ist immerhin positiv erwähnt bei M. MEYER-BLANCK, *Gottesdienstlehre*, NThG, Tübingen 2011, 106–107. Trotz der konfessionellen Differenz ist ein wichtiger Gewährsmann des Brunner’schen Ansatzes auch Karl Barth, der in §51 seiner *Kirchlichen Dogmatik* formuliert: „Es geschieht zuerst im Himmel und dann auf Erden, dass Gott von der Kreatur gelobt wird, dass Gott seine kreatürlichen Entsprechungen und Zeugen findet. Er hat sie dort gefunden, bevor er auf Erden auch nur eine einzige gefunden hat“ (K. BARTH, *Kirchliche Dogmatik III/3*, Zollikon-Zürich 1950, 540).

<sup>7</sup> Vgl. E. PETERSON, *Das Buch von den Engeln. Stellung und Bedeutung der heiligen Engel im Kultus*, Leipzig 1935, 53–54, demzufolge erst der Hymnus der Engel „dem Lobpreis der Kirche jene Tiefe und Transzendenz [gibt], wie sie durch den Charakter der christlichen Offenbarung gefordert wird.“ Zum Kontext dieser Schrift s. B. NICHTWEIß, *Zur Einführung*, in: B. Nichtweiß (Hg.), Erik Peterson. *Theologische Traktate, Ausgewählte Schriften 1*, Würzburg 1994, VII–XXIII (XV–XVI).

wird auch in neueren katholischen Handbüchern nur recht zurückhaltend rezipiert.<sup>8</sup> Auch wenn verschiedene biblische Texte, vom Trishagion (Jes 6,3) über einzelne Psalmen bis hin zu den Hymnen der Johannesapokalypse (Apk 4–5) von dem Lobpreis der himmlischen Wesen sprechen und die dort überlieferten liturgischen Formeln z.T. aus alttestamentlich-jüdischem Kontext die christlich-liturgische Sprache geprägt haben, erfüllt dieser Sachverhalt die neuere Theologie doch mit einer gewissen Verlegenheit, da dieser himmlische Gottesdienst eben noch viel weniger greifbar ist als der irdische. Das Lob der Engel erscheint so als eine von der Empirie abgehobene theologische Konstruktion, die – wie mythologische Aussagen – hinsichtlich ihres theologischen Sinnes begriffen und ausgedeutet wird.<sup>9</sup> Und obgleich die Rede von Engeln in der gegenwärtigen Populärkultur und einer weithin außerkirchlichen Spiritualität Konjunktur hat, ist die kritisch reflektierende Theologie demgegenüber nach wie vor zurückhaltend, da einerseits die populäre Rezeption die in den biblischen Texten ausgesprochene Wirklichkeit nur verkürzt und weithin verharmlost widerspiegeln und andererseits eigene hermeneutische Voraussetzungen eine positive Rezeption der Rede von den Engeln erschweren.

So erscheint die exegetische Betrachtung jener biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Aussagen, in denen das Verhältnis des himmlischen zum irdischen Kult reflektiert wird, als eine eher unzeitgemäße Aufgabe, die gleichwohl zum Verständnis und zur Wesensbestimmung gottesdienstlicher Handlungen einen Beitrag zu leisten vermag. Indes ist gerade diese Verhältnisbestimmung auch bibelwissenschaftlich in der notwendigen Differenziertheit zu erfassen, da der präzise Sinn, in dem von Engeln geredet wird und in dem das Leben der Glaubenden auf Erden mit der Dimension des Himmlischen und mit dem Lobpreis der himmlischen Wesen in Beziehung gesetzt wird, in den einzelnen Texten und Strömungen des Frühjudentums und des Urchristentums beträchtlich differiert. Während das Thema in der Diskussion der relevanten alt- und neutestamentlichen Texte eher am Rande steht, hat der Gedanke der Gemeinschaft mit Engeln im irdischen Gottesdienst v.a. durch die Textfunde vom Toten Meer wesentliche Impulse erhalten, weil in diesem Fund tatsächlich eine Reihe von Texten erhalten ist, die einen solchen Anspruch für die Gegenwart der *yahad*-Gemeinschaft (und nicht erst für eine eschatologische Zukunft) spiegeln. Doch während das Thema in der Qumranforschung wiederholt (und auch

---

<sup>8</sup> Vgl. A. GERHARDS/B. KRANEMANN, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt 2013, 144–146; R. BERGER, Pastoraliturgisches Handlexikon, Freiburg i. Br. 1999, 119. S. auch A. GERHARDS, Himmlische Liturgie – vernunftgemäßer Gottesdienst. Eine Relecture von Sacrosanctum Concilium 8 im Licht der liturgischen Theologie Erik Petersons, in: G. Caronello (Hg.), Erik Peterson. Die theologische Präsenz eines Outsiders, Berlin 2012, 459–474.

<sup>9</sup> So auch bei A. GERHARDS/B. KRANEMANN, Einführung (s. Anm. 8), 145, im Blick auf die Aussagen des Hebräerbriefes: „Vor allem wird sichtbar, dass der Gottesdienst für den Christen keine Marginalie ist, sondern fundamentales Glaubensgeschehen.“

monographisch) diskutiert wurde, ist eine übergreifende Darstellung nach wie vor ein Desiderat.<sup>10</sup> Der vorliegende Konferenzband bietet Bausteine zu diesem Ganzen, Vertiefungen zu einzelnen Texten und Perspektiven, die über den Rahmen des in einer Dissertation Machbaren hinausreichen.

## II. Zwischen Tempelkult, Qumrangemeinde, Merkava-Mystik und Chrysostomos-Liturgie: Die Textcorpora

Dass frühjüdische und frühchristliche Schriften von einer Verbindung zwischen dem irdischen und dem himmlischen Gottesdienst sprechen, ist allgemein anerkannt. Wer sich dem Thema näher zuwendet, wird jedoch mit ganz unterschiedlichen Texten und Textsammlungen konfrontiert.

a) Grundlegend ist die Rede vom Thronrat Gottes in der *Hebräischen Bibel* (Ps 82; 89 oder 1Kön 22,18–22). Gott ist dabei umgeben von einem himmlischen Heer, das auch Verantwortung für irdische Angelegenheiten hat, wobei dies oft mit der Gerichtssituation verbunden ist. Die Jerusalemer Tempeltheologie beschreibt eine Verbindung von Himmel und Erde im kultischen Kontext, die sich besonders in der Zionstheologie und den Zionspsalmen konkretisiert. Der Tempel auf dem Gottesberg gilt als Thronstanz Gottes, wodurch diese Stelle das Zentrum der Welt bildet (Ez 38,12; vgl. Jub 8,19), an dem sich Himmel und Erde berühren. Die Symbolik im Tempel verweist an verschiedenen Stellen auf die Gegenwart der himmlischen Welt, wozu z.B. Bilder der Kerubim auf den Wänden oder als Skulpturen über der Bundeslade zählen (1Kön 6,22–29; 8,6–7; vgl. auch Ex 25,10–22; 36,35–38). Am deutlichsten tritt die gottesdienstliche Gemeinschaft mit den Engeln aber im Akt des Lobpreises zum Vorschein, was in den Psalmen Ps 29,1–2; 103,20–21; 138,1–2 und 148 festgehalten ist.<sup>11</sup>

b) Charakteristisch entwickelt finden wir diese Thematik zum ersten Mal in den *Schriften vom Toten Meer*. Diese setzen die Entwicklung und Differenzierung von Engelvorstellungen voraus, die sich im Judentum der spätpersischen und hellenistischen Zeit ereignete und v.a. in der Henochtradition, insbesondere dem Wächterbuch (1Hen 1–36) sichtbar wird. Doch während die Texte der Henochtradition meist nur von einer eschatologischen Gemeinschaft der verstorbenen Erwählten und der Engel im himmlischen Wohnort sprechen (vgl.

---

<sup>10</sup> Diesem Desiderat soll durch die nahezu abgeschlossene Dissertation von Michael R. Jost abgeholfen werden. Auf das Desiderat weist schon O. HOFIUS, *Gemeinschaft mit den Engeln im Gottesdienst der Kirche*, in: O. Hofius, *Neutestamentliche Studien*, WUNT 132, Tübingen 2000, 301–325 (308 Anm. 35) hin.

<sup>11</sup> Vgl. noch Tob 8,15. Zur Sache insbesondere M. MACH, *Entwicklungsstadien des jüdischen Engelglaubens in vorrabbinischer Zeit*, TSAJ 34, Tübingen 1992, 219–228.

1Hen 39,5–7; 62,9–12), findet sich die Vorstellung einer gegenwärtigen Engelgemeinschaft auffällig konzentriert in den ‚gruppenspezifischen‘ Texten, d.h. den Texten, deren Abfassung innerhalb der Qumran-Gemeinschaft bzw. des *yahad* selbst vorausgesetzt werden kann.<sup>12</sup> Neben einigen Hinweisen in den Regeltexten IQS, IQSa und CD nehmen vor allem die poetisch-liturgischen Texte Bezug auf die Engel, und die priesterliche Identität der Qumrangemeinde ist zu einem gewissen Teil durch diesen Bezug auf die Engel und ihre Heiligkeit gestützt. Neben den bereits in der frühen Qumranforschung zur Verfügung stehenden Texten wie v.a. den Hodayot (1QH<sup>a</sup>) sind im Zuge der Veröffentlichung der vielen fragmentarischen Texte aus der Höhle 4 zusätzliche Belege wie z. B. die Daily Prayers (4Q503), Words of the Lights (4Q504) oder Songs of the Maskil (4Q511) zutage getreten. Einen Sonderfall bilden die in Qumran und Masada in zahlreichen fragmentarischen Handschriften belegten Sabbatopferlieder (4QShirShabb<sup>a-h</sup>, 11Q17, Mas1k), deren Zuordnung zum *yahad* von Qumran ebenso viele Probleme aufwirft wie ihre Interpretation. Zweifellos liegt aber in diesen Texten das eindrucklichste Zeugnis der Vorstellung eines liturgischen Handelns von Engelwesen vor, und die Frage, in welcher Weise die lesende oder gar die gottesdienstlich versammelte Gemeinschaft sich zu diesem himmlischen Kult in Verbindung sah, bedarf eingehender Reflexion.

c) Im Gegensatz dazu gibt das *Neue Testament* nur an wenigen Stellen Hinweise auf das Motiv einer Engelgemeinschaft, die dazu noch in ihrer Deutung umstritten sind. Ob eine solche vorgestellt wird, ist insbesondere für jene beiden Schriften zu erörtern, die dem himmlischen Kult besondere Aufmerksamkeit widmen, den Hebräerbrief und die Johannesapokalypse, die mit ihren Hymnen, v.a. in Apk 4–5 traditionell das breiteste Anschauungsfeld für eine ‚himmlische‘ Verehrung Gottes und Christi geboten hat.<sup>13</sup> In Betracht gezogen werden können einige Formulierungen aus dem Kolosserbrief (Kol 1,12–14 und 1,18–20 und dem Epheserbrief (Eph 1,10; 2,19).<sup>14</sup> Daneben erfordert die knappe, kryptische und dementsprechend strittige Bemerkung des Paulus διὰ τοῦ ἀγγέλου in 1Kor 11,10 eine gründliche Reflexion darüber, in welcher

<sup>12</sup> Zu dieser Unterscheidung s. J. FREY, Die Textfunde von Qumran und die neutestamentliche Wissenschaft. Eine Zwischenbilanz, hermeneutische Überlegungen und Konkretionen zur Jesusüberlieferung, in: St. Beyerle/J. Frey (Hg.), Qumran aktuell, BThS 120, Neukirchen-Vluyn 2011, 225–293 (249–253), s. zuletzt D. DIMANT, The Vocabulary of the Sectarian Texts, in: J. Frey/C. Claußen/N. Kessler (Hg.), Qumran und die Archäologie, WUNT 278, Tübingen 2011, 345–395; D. DIMANT, Sectarian and Non-Sectarian Texts from Qumran. The Pertinence and Usage of a Taxonomy, RdQ 93 (2009), 7–18.

<sup>13</sup> Die berühmte Studie von PETERSON, Von den Engeln (s. Anm. 7) rekurriert fast ausschließlich auf die Apokalypse. Vgl. zu diesen Texten grundlegend K.-P. JÖRNS, Das hymnische Evangelium. Untersuchungen zu Aufbau, Funktion und Herkunft der hymnischen Stücke in der Johannesoffenbarung, SNT 5, Gütersloh 1971, sowie F. TÓTH, Der himmlische Kult. Wirklichkeitskonstruktion und Sinnbildung in der Johannesoffenbarung, Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 22, Leipzig 2006.

<sup>14</sup> Dazu HOFIUS, Gemeinschaft (s. Anm. 10), 316–319.

Weise hier Engel als in der korinthischen Gemeindeversammlung gegenwärtig und wirksam angesehen werden.

d) Trotz der neutestamentlich eher spärlichen Bezeugung wurde der Gedanke der Engelgemeinschaft in der *frühchristlichen Liturgie* intensiv aufgenommen. Von fundamentaler Bedeutung ist die Gemeinschaft mit den Engeln für die östlich-orthodoxen Kirchen, in deren Liturgien im Anschluss an die Chrysostomus- bzw. Basilius-Liturgie gerade die Teilnahme der himmlischen Welt am irdischen Gottesdienst eine herausragende Rolle spielt.<sup>15</sup> Wenn die irdische Gemeinde das Trishagion mitbetet und die Liturgen im Cherubim-Hymnus die Cherubim darstellen, wird „die unlösliche Verbindung und also letztlich die wesensmäßige Einheit“ der himmlischen und der irdischen Liturgie vorausgesetzt.<sup>16</sup> Dies zeigt sich weiter in der Gestaltung des Gottesdienstraumes mit der Ikonostase und ihren Engeldarstellungen, die die Gemeinschaft der gegenwärtigen Gemeinde mit der Schar der himmlisch Vollendeten, der Märtyrer, Heiligen und Engel symbolisiert.<sup>17</sup> In den eucharistischen Liturgie des Westens, wo der Gedanke der gottesdienstlichen Gemeinschaft von Engeln und Menschen eine geringere Rolle spielt, ist dieser Gedenke zumeist in den Einführungen zum Trishagion ausgesprochen, so v.a. in der Gebetsbitte, dass auch die feiernde Gemeinde ihre Stimme mit jener der Engel vereinen möge. Dies ruft zumindest die Priorität des himmlischen Kultes vor dem irdischen in Erinnerung.

f) In der *jüdischen Tradition* der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ist die Vorstellung einer Engelgemeinschaft in der Merkava-Mystik der Hekhalot-Literatur belegt. In den Texten dieser Tradition in vom Aufsteigen (bzw. wörtlich ‚Hinabsteigen‘) des Mystikers zur Merkava, dem Thronbereich Gottes die Rede, wobei daran gedacht ist, dass sich die Engel diesem Bereich dem Merkava-Mystiker verbinden. Der Mystiker schaut visionär das Geschehen um den Gottesthron und nimmt an den Lobgesängen der diversen Engelklassen teil.<sup>18</sup> Freilich wird diese Erfahrung nur wenigen ‚Würdigen‘ zuteil, und der irdische Gottesdienst ist von solchen außerordentlichen Erfahrungen unberührt. So sehr also diese Texte phänomenologisch von den zuvor genannten Textgruppen zu unterscheiden sind, wird nach wie vor diskutiert, ob und inwiefern solche Traditionen, ggf. in ihren Anfangsstadien, schon in Aussagen

---

<sup>15</sup> Dazu s. die Hinweise bei HOFIUS, *Gemeinschaft* (s. Anm. 10), 301–308; vgl. weiter F. VON LILIENFELD, *Die Göttliche Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus mit den besonderen Gebeten der Basilius-Liturgie im Anhang*, 3 Bde., Erlangen 1979; L. HEISER, *Die Engel im Glauben der Orthodoxie*, Sophia 13, Trier 1976.

<sup>16</sup> So HOFIUS, *Gemeinschaft* (s. Anm. 10), 304.

<sup>17</sup> Dazu H.-J. SCHULTZ, *Kultsymbolik der byzantinischen Kirche*, in: E. Hammerschmidt /P. Hauptmann (Hg.), *Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums, Symbolik der Religionen* 10, Stuttgart 1962, 3–51 (15–16).

<sup>18</sup> S. zum Überblick P. SCHÄFER, *Engel und Menschen*, in: P. Schäfer, *Hekhalot-Studien*, Tübingen 1988, 250–276.

wie den Lobgesängen der Apk 4–5 oder noch früher, den Sabbatopferliedern, zu finden sind.<sup>19</sup>

Die Untersuchung der Thematik der Engelgemeinschaft im frühjüdischen und frühchristlichen Kontext betrifft also eine Reihe sehr unterschiedlicher Textcorpora aus unterschiedlichen Epochen und Kontexten. Ihnen wurde in den vergangenen Jahrzehnten in sehr unterschiedlichem Maße Beachtung geschenkt. Dies soll ein kurzer forschungsgeschichtlicher Überblick zeigen.

### III. Etappen und Zugänge der Forschung: Ein Überblick

a) Es mag überraschen, dass die Fragestellung im Rahmen der Forschung zur Hebräischen Bibel bzw. zu den kanonisch gewordenen Schriften des Alten Testaments bislang nur relativ wenig Aufmerksamkeit gefunden hat, obwohl – wie oben erwähnt – an unterschiedlichen Punkten wie der Zionstheologie und den Motiven des Thronrates Gottes und des himmlischen Lobpreises zumindest textliche und historische Anknüpfungspunkte für die Entwicklung des Motivs gegeben sind. Wie aber Beate Ego in ihrem Beitrag im vorliegenden Band bestätigt, wurden alttestamentliche Texte bisher kaum je eingehend im Blick auf den himmlischen Kult und dessen Funktionen analysiert.

b) Ähnlich verhielt es sich mit der Erforschung der jüdischen und christlichen Quellen bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Die zum Standardwerk gewordene Darstellung zur Geschichte des jüdischen Gottesdienstes von Ismar Elbogen, die 1913 zum ersten Mal erschien, kommt lediglich im Kontext der Qeduscha und der mystischen Bewegungen, insbesondere der Merkava und Kabbala-Mystik, auf die Engel zu sprechen.<sup>20</sup> Ein thematischer Zugang fehlt jedoch insgesamt.

Auch in der Erforschung der christlichen Quellen wurde die Bedeutung der Engel im irdischen Gottesdienst, wenn überhaupt, meist nur knapp als Neben aspekt der Erforschung der Angelologie,<sup>21</sup> des urchristlichen Gottesdienstes

---

<sup>19</sup> Vgl. dazu G. SCHIMANOWSKI, Die himmlische Liturgie in der Apokalypse des Johannes. Die frühjüdische Tradition in Offenbarung 4–5 unter Einschluss der Hekhalotliteratur, WUNT II/154, Tübingen 2002; PH. ALEXANDER, Mystical Texts. The Songs of the Sabbath Sacrifice an Related Manuscripts, LSTS 61, London 2006; skeptisch im Blick auf eine solche traditions geschichtliche Entwicklung ist P. SCHÄFER, Die Ursprünge der jüdischen Mystik, Berlin 2011.

<sup>20</sup> I. ELBOGEN, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Hildesheim u.a. 1995 (Nachdruck der 3. verbesserten Auflage von 1931), 18–19.62–63.66.290. 385–389.505.

<sup>21</sup> Vgl. H. SCHLIER, Der Engel nach dem Neuen Testament, in: Th. Bogler (Hg.), Die Engel in der Welt von heute, Liturgie und Mönchtum Laacher Hefte 21/2. erweiterte Auflage, Limburg/Lahn 1960, 38–54.

bzw. der urchristlichen Liturgie<sup>22</sup> oder des himmlischen Gottesdienstes erwähnt.<sup>23</sup> Beispielhaft für die ältere Forschung können die Ausführungen von Bousset und Gressmann angeführt werden: In einem eigenen Kapitel beleuchten die Autoren aus religionsgeschichtlicher Perspektive die Angelologie des Frühjudentums.<sup>24</sup> Unter den drei Aspekten des Wesens der Engel, der Namen der Engel und bestimmter Engelgruppen und -klassen, sowie des „Stimmungswertes“<sup>25</sup>, den die Engel für den Glauben und die Frömmigkeit verkörperten, bieten Bousset und Gressmann eine systematische Übersicht. Leitend ist dabei die Fragestellung, wo Engelvorstellungen verdrängt wurden bzw. wieder an Bedeutung gewannen. Der Engelglaube wird dabei mit „der wildwachsenden Religion des Volkes“<sup>26</sup> verbunden, die bis zum Engelkult geführt habe, während in den führenden Schichten der Monotheismus gewahrt worden sei. Die Bedeutung der Engel für den Kult und die Tempeltheologie, wie auch die Gemeinschaft mit Engeln im Gotteslob konnten so nicht wahrgenommen werden. Ähnlich verhält es sich auch noch in der Untersuchung von Jörg Baumgarten aus dem Jahr 1975 zur Auslegung apokalyptischer Überlieferungen in den echten Paulusbriefen. Baumgarten bietet ein eigenes Kapitel zur Angelologie, Dämonologie und Satanologie, doch werden die Bezüge auf Engel insgesamt als Reste älterer Traditionen gedeutet, an denen Paulus „nicht nur kein Interesse ... hat, sondern eher Mühe, sich davon trennen zu wollen.“<sup>27</sup> Die Bedeutung der Engel für den Gottesdienst wird nicht thematisiert. Umso erstaunlicher ist darum die Arbeit von O. Everling aus dem Jahre 1888 zur paulinischen Angelologie und Dämonologie.<sup>28</sup> Darin versuchte er die Relevanz der himmlischen Wesen im Denken des Paulus aufgrund exegetischer Arbeiten zu beschreiben, was ihn zu einem differenzierteren Bild führte.

c) Es waren letztlich die Textfunde von Qumran, die der Forschung nicht nur zu einer Neubewertung jüdischer Hintergründe der neutestamentlichen

---

<sup>22</sup> Vgl. O. CULLMANN, *Urchristentum und Gottesdienst*, AThANT 3, Zürich u.a. <sup>4</sup>1962, 11–12; G. DELLING, *Der Gottesdienst im Neuen Testament*, Göttingen 1952, *passim*; O.A. PIPER, *The Apocalypse of John and the Liturgy of the Ancient Church*, ChH 20 (1951), 10–22; P. PRIGENT, *Apocalypse et Liturgie*, CTh 52, Neuchâtel 1964; M.H. SHEPHERD, *The Paschal Liturgy and the Apocalypse*, *Ecumenical Studies in Worship* 6, London 1964.

<sup>23</sup> Vgl. M. DIBELIUS, *Der himmlische Kultus nach dem Hebräerbrief*, ThBl 21 (1942), 1–11; oder H. BIETENHARD, *Die himmlische Welt im Urchristentum und Spätjudentum*, WUNT 2, Tübingen 1951 (besonders 123–142).

<sup>24</sup> W. BOUSSET, *Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter*, herausgegeben von H. Gressmann mit einem Vorwort von E. Lohse, Tübingen <sup>4</sup>1966, 320–331.

<sup>25</sup> BOUSSET/GRESSMANN, *Religion* (s. Anm. 24), 329.

<sup>26</sup> BOUSSET/GRESSMANN, *Religion* (s. Anm. 24), 329.

<sup>27</sup> J. BAUMGARTEN, *Paulus und die Apokalyptik. Die Auslegung apokalyptischer Überlieferungen in den echten Paulusbriefen*, WMANT 44, Neukirchen-Vluyn 1975, 147–158 (151).

<sup>28</sup> O. EVERLING, *Die paulinische Angelologie und Dämonologie. Ein biblisch-theologischer Versuch*, Göttingen 1888.

Texte, sondern auch konkret neue Impulse zur Erforschung der Engelgemeinschaft gegeben haben, weil dieses Motiv hier in einer besonderen Dichte explizit begegnet und in liturgischen Texten zentrale Bedeutung besitzt. Damit war deutlich geworden, dass die Engel nicht nur einer wenig reflektierten, schlichten Volksfrömmigkeit zugeordnet werden können, sondern – wie auch immer man dies sachlich beurteilen mag – im Weltbild gebildeter palästinisch-jüdischer Kreise eine zentrale Rolle spielen. Heinz-Wolfgang Kuhn hat sich in in einem Exkurs seiner Dissertation zur qumranischen Gegenwartseschatologie explizit der Engelgemeinschaft in den Qumrantexten gewidmet und eine bis heute hilfreiche Klassifikation der einzelnen Belege geboten.<sup>29</sup> Nach dieser ist zu unterscheiden zwischen a) der Anwesenheit der Engel im Kriegslager als Hilfe im Heiligen Krieg (besonders in der Kriegsregel), b) den Aussagen, welche den Ausschluss von Nichtkultfähigen von der irdischen Gottesdienstgemeinschaft mit der Anwesenheit der heiligen Engel begründen (1QSa 2,8; CD 15,17 sowie 4Q174 1–2 i 4–5) und c) den Aussagen, welche eine priesterliche Gemeinschaft mit den Engeln beschreiben (so besonders in den *Hodayot*). Hermann Lichtenberger hat diese drei Aspekte der Engelgemeinschaft in seiner Studie zum Menschenbild in Texten der Qumrangemeinde bestätigt.<sup>30</sup> Besondere Aufmerksamkeit erfuhr der Aspekt des gemeinsamen Lobpreises mit den Engeln, in dem die Qumrantexte auch Aspekte des biblischen Psalters aufnehmen.<sup>31</sup> Unter Einbeziehung der Qumran-Texte wurden wesentliche Aspekte des jüdischen Engelglaubens der vorrabbinischen Zeit von Michael Mach historisch und systematisch erschlossen, wobei auch die Gemeinschaft von Engeln und Menschen breite Beachtung erfuhr.<sup>32</sup> Etwa gleichzeitig untersuchte Maxwell J. Davidson ebenfalls die Aussagen über Engel in der Henochliteratur und den gruppenspezifischen Schriften aus dem Qumran-Corpus.<sup>33</sup>

d) Die Diskussion erhielt besonders durch die Veröffentlichung der Fragmente der sog. *Sabbatopferlieder* durch Carol Newsom neue Impulse,<sup>34</sup> was

---

<sup>29</sup> Vgl. H.-W. KUHN, Enderwartung und gegenwärtiges Heil. Untersuchungen zu den Gemeindeliedern von Qumran, StUNT 4, Göttingen 1966, 66–75.

<sup>30</sup> Vgl. H. LICHTENBERGER, Studien zum Menschenbild in Texten der Qumrangemeinde, StUNT 15, Göttingen 1980, 224–227.

<sup>31</sup> Vgl. M. WEINFELD, The Heavenly Praise in Unison, in: I. Seybold (Hg.), Meqor Hajjim, FS für G. Molin zu seinem 75. Geburtstag, Graz 1983, 427–437.

<sup>32</sup> Vgl. MACH, Entwicklungsstadien (s. Anm. 11), dort zur Gemeinschaft der Engel mit Menschen S. 132–255.

<sup>33</sup> Vgl. M.J. DAVIDSON, Angels at Qumran. A Comparative Study of 1 Enoch 1–36, 72–108 and Sectarian Writings from Qumran, JSPE.S 11, Sheffield 1992.

<sup>34</sup> Vgl. C.A. NEWSOM, Songs of the Sabbath Sacrifice. A critical edition, HSS 27, Atlanta 1985; neuere Editionen folgten von C.A. NEWSOM, Qumran Cave 4 VI, DJD XI (1998), 173–401 und F. GARCÍA MARTÍNEZ u.a., Qumran Cave 11 II, DJD XXIII (1998), 259–304, Pl. XXX–XXXIV, LIII, sowie C.A. NEWSOM und J.H. CHARLESWORTH, Angelic Liturgy. Songs of the Sabbath Sacrifice (4Q400–4Q407, 11Q17, MasIk), in: J.H. Charlesworth/C.A. Newsom (Hg.), The Dead Sea Scrolls. Hebrew, Aramaic, and Greek Texts with English

exemplarisch auch der aus den Tübinger Oberseminaren Martin Hengels herausgewachsene Sammelband belegt. Darin werden Aspekte des Verhältnisses von himmlischem und irdischem Kultus diskutiert, u.a. mit einem Beitrag von Hermut Löhr zum Hebräerbrief und den Sabbatopferliedern und einem umfangreichen Aufsatz von Anna Maria Schwemer zur Königsherrschaft Gottes in den Sabbatopferliedern.<sup>35</sup> Grundlegend, wenn auch nicht spezifisch auf dieses Motiv der Engelgemeinschaft bezogen, sind die umfangreichen Untersuchungen von Bilha Nitzan zu „Qumran Prayer and Religious Poetry“ und von Daniel Falk zu „Daily, Sabbath, and Festival Prayers in the Dead Sea Scrolls“<sup>36</sup>, die an verschiedenen Stellen auch auf die Engelgemeinschaft im liturgischen Kontext zu sprechen kommen.<sup>37</sup> Björn Frennesson schrieb eine Dissertation zur Engelgemeinschaft in den Schriften vom Toten Meer, worin er zum ersten Mal die verschiedenen Texte sammelte und interpretierte.<sup>38</sup> In der Folgezeit wurden weitere Aufsätze zum Thema publiziert, insbesondere von Esther Chazon<sup>39</sup> und Cecilia Wassén.<sup>40</sup> Dabei wurde sich die Forschung immer

---

Translations, Volume 4B: Angelic Liturgy. Songs of the Sabbath Sacrifice, Tübingen u.a. 1999.

<sup>35</sup> Vgl. H. LÖHR, Thronversammlung und preisender Tempel. Beobachtungen am himmlischen Heiligtum im Hebräerbrief und in den Sabbatopferliedern aus Qumran, in: M. Hengel/A.M. Schwemer (Hg.), Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult im Judentum, Urchristentum und in der hellenistischen Welt, WUNT 55, Tübingen 1991, 185–205; A.M. SCHWEMER, Gott als König und seine Königsherrschaft in den Sabbatliedern aus Qumran, in: M. Hengel/A. M. Schwemer (Hg.), Königsherrschaft Gottes (s. Anm. 35), 45–118.

<sup>36</sup> D. FALK, Daily, Sabbath, and Festival Prayers in the Dead Sea Scrolls, STDJ 27, Leiden u.a. 1998; D. FALK, Religious Life at Qumran, in: P.W. Flint/J. Duhaime/K.S. Baek (Hg.), Celebrating the Dead Sea Scrolls. A Canadian Collection, SBL Early Judaism and Its Literature 30, Atlanta 2011, 253–285.

<sup>37</sup> Vgl. B. NITZAN, Qumran Prayer and Religious Poetry, STDJ 12, Leiden u.a. 1994.

<sup>38</sup> Vgl. B. FRENNESSON, In a Common Rejoicing. Liturgical Communion with Angels in Qumran, *Studia Semitica Upsaliensia* 14, Uppsala 1999.

<sup>39</sup> Vgl. E.G. CHAZON, Liturgical Communion with the Angels at Qumran, in: K. Falk/F. García Martínez/E.M. Schuller (Hg.), Sapiaential, liturgical and poetical Texts from Qumran. Proceedings of the Third Meeting of the International Organization for Qumran Studies Oslo 1998, STDJ 35, Leiden u.a. 2000, 95–105; E.G. CHAZON, Human and Angelic Prayer in Light of the Dead Sea Scrolls, in: E.G. Chazon (Hg.), Liturgical Perspectives. Prayer and Poetry in Light of the Dead Sea Scrolls, Proceedings of the Fifth International Symposium of the Orion Center for the Study of the Dead Sea Scrolls and Associated Literature, 19–23 January, 2000, STDJ 48, Leiden u.a. 2003, 35–47; E.G. CHAZON, Shifting Perspectives on Liturgy at Qumran and in Second Temple Judaism, in: A. Lange/ E. Tov/M. Weigold (Hg.), The Dead Sea Scrolls in Context. Integrating the Dead Sea Scrolls in the Study of Ancient Texts, Languages, and Culturs, VT.S 140/II, Leiden u.a. 2011, 513–531.

<sup>40</sup> Vgl. C. WASEN, Angels and Humans. Boundaries and Synergies, in: P.W. Flint/J. Duhaime/K.S. Baek (Hg.), Celebrating (s. Anm. 36), 523–539; C. WASEN, “Because of the Angels”. Reading 1Cor 11:2–16 in Light of Angelology in the Dead Sea Scrolls, in: A. Lange/E. Tov/M. Weigold (Hg.), The Dead Sea Scrolls (s. Anm. 39), 735–754; C. WAS-

stärker der sozialen und liturgischen Bedeutung der Texte bewusst, wozu besonders richtungweisend die Monographie von Carol Newsom „The Self as Symbolic Space. Constructing Identity and Community at Qumran“ beigetragen hat.<sup>41</sup>

Gerade die Frage nach dem liturgischen Gebrauch der Texte führte zu unterschiedlichen Interpretationen, was sich nicht zuletzt am Verständnis der Sabbatopferlieder artikulierte.<sup>42</sup> Einerseits wird vermutet, dass durch die Rezipitation der Liedtexte eine Art Gemeinschaft mit den Engeln erwirkt werden soll.<sup>43</sup> Diese Gemeinschaft sei für die Rezipitierenden so wichtig, „weil sich durch sie die Teilnahme an der himmlischen *malkût* verwirklicht.“<sup>44</sup> Folgt man dieser Deutung, so dienten die Texte der Praxis eines gemeinschaftlichen Mystizismus, in dem die Qumrangemeinschaft ihre Legitimation als wahre Priesterschaft gewann.<sup>45</sup> Eine Gesamtdarstellung dieser Interpretation für die Schriften vom Toten Meer bietet Philip Alexander in seiner Monographie zu den „Mystical Texts“ aus Qumran.<sup>46</sup> Von anderen Interpreten wird diese mystische Deutung in Frage gestellt, insbesondere aufgrund eines eher literarisch-exegetischen Verständnisses der Texte. So vermutet Lawrence Schiffman, dass es sich bei den Sabbatopferliedern um einen poetischen Text handelt, welcher den himmlischen Gottesdienst beschreibt und weniger um eine Vorlage eines

---

SEN, Do You Have to Be Pure in a Metaphorical Temple? Sanctuary Metaphors and Construction of Sacred Space in the Dead Sea Scrolls and Paul's Letters, in: C.S. Ehrlich/A. Runesson/E. Schuller (Hg.), Purity, Holiness, and Identity in Judaism and Christianity. Essays in Memory of Susan Haber, WUNT 305, Tübingen 2013, 55–86; C. WASSEN, What Do Angels Have against the Blind and the Deaf? Rules of Exclusion in the Dead Sea Scrolls, in: W.O. McCready/A. Reinhartz (Hg.), Common Judaism. Explorations in Second-Temple Judaism, Minneapolis 2008, 115–129.

<sup>41</sup> Vgl. C.A. NEWSOM, The Self as Symbolic Space. Constructing Identity and Community at Qumran, STDJ 52, Leiden u.a. 2004. Oft diskutiert wurde in diesem Zusammenhang die Arbeit von R.C.D. ARNOLD, The Social Role of Liturgy in the Religion of the Qumran Community (Diss. der University of California, Los Angeles), 2005; R.C.D. ARNOLD, The Dead Sea Scrolls, Qumran, and Ritual Studies, in: A. Lange/E. Tov/M. Weigold (Hg.), The Dead Sea Scrolls (s. Anm. 39), 547–562; D. STÖKL BEN EZRA, When the Bell Rings. The Qumran Rituals of Affliction in Context, in: A. Lange, Armin/E. Tov/M. Weigold (Hg.): The Dead Sea Scrolls in Context. Integrating the Dead Sea Scrolls in the Study of Ancient Texts, Languages, and Culturs, VT.S 140/II, Leiden/Boston 2011, 533–546.

<sup>42</sup> Eine Zusammenfassung der Diskussion bis ins Jahr 1996 bietet E. HAMACHER, Die Sabbatopferlieder im Streit um Ursprung und Anfänge der jüdischen Mystik, JSJ XXVII/2 (1996), 119–154; aktueller B. EGO, „Le Temple Imaginaire“. Himmlischer und irdischer Kultus im antiken Judentum am Beispiel der Sabbatopferlieder, VF 56 (2011), 58–62.

<sup>43</sup> Vgl. C.A. NEWSOM, Art. Sabbatlieder, RGG<sup>4</sup>, 720.

<sup>44</sup> SCHWEMER, Gott als König (s. Anm. 35), 117.

<sup>45</sup> Vgl. NEWSOM, Angelic Liturgy (s. Anm. 60), 4. Vgl. auch SCHWEMER, Gott als König (s. Anm. 35), 11.

<sup>46</sup> Vgl. ALEXANDER, The Mystical Texts (s. Anm. 19).

liturgischen Textes zur Rezitation in der Gemeinschaft.<sup>47</sup> Und Peter Schäfer anerkennt zwar, dass die Lieder im Gottesdienst der Qumran-Gemeinschaft rezitiert wurden, doch sollen die Texte weniger als liturgische Vorlage, denn als „liturgische Aufforderung“ verstanden werden, denn der Opferdienst werde hier ganz dem himmlischen Gottesdienst anbefohlen, an dem die irdische Gemeinde gerade nicht teilhabe.<sup>48</sup> Entsprechend dem je vorherrschenden Verständnis wurden dann auch die Verbindungen zur späteren Merkava-Mystik unterschiedlich bestimmt: In der Folge des epochalen Werks von Gerschom Scholem zur jüdischen Mystik bildeten diese Zeugnisse aus Qumran für einige Autoren den Beleg für eine durchgehende Traditionslinie von der biblischen Zeit bis hin zur Hekhalot-Literatur.<sup>49</sup> Aufgrund der Spätdatierung der Hekhalot-Literatur und der zu dieser bestehenden literarischen und inhaltlichen Differenzen lehnt jedoch vor allem Peter Schäfer eine solche Verbindung ab und warnt vor der Gefahr einer anachronistischen Interpretation der Sabbatopferlieder aufgrund der viel späteren Merkava-Mystik.<sup>50</sup> Insgesamt wird aber mehrheitlich anerkannt, dass liturgische Texte und damit auch die Sabbatopferlieder nicht allein nach ihren expliziten inhaltlichen Aussagen, sondern auch unter dem Aspekt ihrer Lektüre und Rezitation, d.h. in Anbetracht ihrer Performanz zu interpretieren sind.<sup>51</sup> Ein eigenes und intensiv diskutiertes Verständnis der Sabbatopferlieder bietet schließlich Crispin Fletcher-Louis, der die Engelge-

---

<sup>47</sup> Vgl. L. SCHIFFMAN, *Reclaiming the Dead Sea Scrolls. The History of Judaism, the Background of Christianity, the Lost Library of Qumran*, Philadelphia 1994, 358.

<sup>48</sup> Vgl. SCHÄFER, *Ursprünge* (s. Anm. 19), 187–206.

<sup>49</sup> Vgl. G. SCHOLEM, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Berlin<sup>10</sup>2013 (1957); R. ELIOR, *The Three Temples. On the Emergence of Jewish Mysticism*, Oxford 2004.

<sup>50</sup> Vgl. SCHÄFER, *Ursprünge* (s. Anm. 19); diese Position verteidigt hat auch D. HALPERIN, *The Merkabah in Rabbinic Literature*, New Haven u.a. 1980; D. HALPERIN, *The Faces of the Chariot. Early Jewish Responses to Ezekiel's Vision*, Tübingen 1988.

<sup>51</sup> J.H. NEWMAN, *Priestly Prophets at Qumran. Summoning Sinai through the Songs of the Sabbath Sacrifice*, in: G.J. Brooke (Hg.), *The Significance of Sinai. Traditions about Sinai and divine revelation in Judaism and Christianity*, Leiden 2008, 29–72; N. MIZRAHI, *The Cycle of Summons. A Hymn from the Seventh Song of the Sabbath Sacrifice (4Q403 I i 31–40)*, *DSD* 22 (2015), 43–67. Insgesamt erhält die Frage nach der performativen Bedeutung der liturgischen Texte mehr Aufmerksamkeit. Exemplarisch die Beiträge zu „Performative Aspects of the Dead Sea Scrolls Texts“ bei der SBL-Tagung 2013; Besonders diskutiert wurden in diesem Zusammenhang die *Hodayot*, vgl. A. HARKINS, *Reading with a I to the Heavens. Looking at the Qumran Hodayot through the lens of visionary traditions*, *Serie Ekstasis*, Berlin 2012; J.H. NEWMAN, *Covenant Renewal and Transformational Scripts in the Performance of the Hodayot and 2 Corinthians*, in: J. Frey/E.E. Popkes (Hg.), *Jesus, Paulus und die Texte von Qumran*, *WUNT* II/390, Tübingen 2015, 291–327.

meinschaft in einem angelomorphen Verständnis der irdischen Gemeinde begründet sieht<sup>52</sup> – eine These, die er in seinem Beitrag im vorliegenden Band weiter entfaltet.

e) Durch die Funde von Qumran und die intensive Diskussion um die jüdische Mystik wurde der Angelologie überhaupt wieder vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Das lässt sich sowohl in der Erforschung der frühjüdischen, als auch der frühchristlichen Tradition erkennen. So wurde in den vergangenen 40 Jahren die Bedeutung der Engel bei den Rabbinen und der jüdischen Liturgie in mehreren Arbeiten beschrieben. Dazu zählen u.a. Studien von Peter Schäfer oder Bill Rebigier zu den rabbinischen Engelvorstellungen,<sup>53</sup> von Beate Ego zum Verhältnis von himmlischer und irdischer Welt im rabbinischen Judentum,<sup>54</sup> und von Günter Stemberger zur himmlischen und irdischen Liturgie in der rabbinischen Zeit.<sup>55</sup> Diese Arbeiten geben vielfältige Hinweise zum Verständnis der Thematik in der späteren jüdischen Überlieferung, wobei v.a. die Vielfalt der Vorstellungen hervortritt.

Auch im Blick auf das Urchristentum und den urchristlichen Gottesdienst erhielt die Frage nach der Bedeutung der Engel durch die Qumrantexte wesentliche Impulse. Zuvor war das Forschungsinteresse der Neutestamentler eher auf einzelne Elemente des Gottesdienstes und der Mahlfeier sowie auf die Herausbildung einer frühchristlichen Ämterordnung konzentriert gewesen, während die Frage nach den Engeln dahinter weit zurücktrat.<sup>56</sup> Eine Überblicks-

---

<sup>52</sup> Grundlegend die Monographie C. FLETCHER-LOUIS, *All the Glory of Adam. Liturgical Anthropology in the Dead Sea Scrolls*, STDJ 42, Leiden u.a. 2002. S. auch C. FLETCHER-LOUIS, *Further Reflections on a Divine and Angelic Humanity in the Dead Sea Scrolls*, in: E.G. Chazon (Hg.), *New Perspectives on Old Texts. Proceedings of the Tenth International Symposium of the Orion Center for the Study of the Dead Sea Scrolls and Associated Literature*, 9–11 January, 2005, STDJ 88, Leiden u.a. 2010, 185–198.

<sup>53</sup> Vgl. P. SCHÄFER, *Rivalität zwischen Engeln und Menschen. Untersuchungen zur rabbinischen Engelvorstellung*, SJ VIII, Berlin u.a. 1975; B. REBIGIER, *Angels in Rabbinic Literature*, in: F.V. Reiterer/T. Nicklas/K. Schöpflin (Hg.), *Angels. The Concept of Celestial Beings – Origins, Development and Reception, Deuterocanonical and Cognate Literature Yearbook 2007*, Berlin u.a. 2007, 629–644.

<sup>54</sup> Vgl. B. EGO, *Im Himmel wie auf Erden. Studien zum Verhältnis von himmlischer und irdischer Welt im rabbinischen Judentum*, WUNT II/34, Tübingen 1989; B. EGO, *The Heavenly World and its Relationship to this World According to Rabbinic Literature. Some Main Outlines*, in: T. Nicklas u.a. (Hg.), *Other Worlds and Their Relation to This World. Early Jewish and Ancient Christian Traditions*, JSJ.S 143, Leiden u.a. 2010, 133–149.

<sup>55</sup> Vgl. G. STEMBERGER, „Himmlische“ und „irdische“ Liturgie in der rabbinischen Zeit, in: A. Gerhards/H.H. Henrix (Hg.), *Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum*, QD 208, Freiburg u.a. 2004, 92–102.

<sup>56</sup> Vgl. CULLMANN, *Urchristentum* (s. Anm. 2); R. STÄHLIN, *Die Geschichte des christlichen Gottesdienstes von der Urkirche bis zur Gegenwart*, in: K.F. Müller/W. Blankenburg (Hg.), *Leiturgia* (s. Anm. 6), 1–81. So auch im Abschnitt zur Gottesdienstlehre bei F. HAHN, *Theologie des Neuen Testaments*, Bd. 2: *Die Einheit des Neuen Testaments*, Thematische

darstellung zum Verhältnis von Mensch und Engel in frühjüdischer und frühchristlicher Zeit hat Kevin P. Sullivan vorgelegt. Darin werden die wichtigsten Textbelege gesammelt und knapp diskutiert.<sup>57</sup>

Zwar führten die neuen Einsichten aus Qumran zu unterschiedlichen Interpretationsversuchen im Blick auf Eph 2,19 und Kol 1,12, weil man in den „Heiligen“ nun evtl. auch die Engel erkennen konnte.<sup>58</sup> Auch wurde die Gemeinschaft mit den Engeln in 1Kor 11,10 intensiv diskutiert,<sup>59</sup> zuletzt ausführlich auf einem Kolloquium an der Ludwig-Maximilians-Universität München zu

Darstellung, Tübingen 2002, 582–588; oder F. HAHN, Der urchristliche Gottesdienst, SBS 41, Stuttgart 1970. Ebenso findet die Engelgemeinschaft in der Baseler Habilitationsschrift von P. Wick zum urchristlichen Gottesdienst kaum Beachtung. P. WICK, Die urchristlichen Gottesdienste. Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit, BWANT 150, Stuttgart u.a. 2002 (gestreift wird das Thema bei der Apk, vgl. 344–345) Exemplarisch für das Interesse nach der urchristlichen Mahlfeier steht H.J. STEIN, Frühchristliche Mahlfeier. Ihre Gestalt und Bedeutung nach der neutestamentlichen Briefliteratur und der Johannesoffenbarung, WUNT II/255, Tübingen 2008.

<sup>57</sup> Vgl. K.P. SULLIVAN, Wrestling with Angels. A Study of the Relationship between Angels and Humans in Ancient Jewish Literature and the New Testament, AGJU 55, Leiden/Boston 2004.

<sup>58</sup> Zum Epheserbrief: Die Engel als Judenchristen deutet G. SELLIN, Der Brief an die Epheser, KeK 8, Göttingen 2008, 232–233, mit den Christen allgemein J. ERNST, Der Brief an die Epheser, RNT, Regensburg 1974, 321–322, mit den Engeln A. LINDEMANN, Der Epheserbrief, ZBK 8, Zürich 1985, 53–54. Zum Kolosserbrief: E. LOHMEYER, Kolosserbrief, KeK 9, Göttingen 1964, 39, der mit den Heiligen die Engel versteht, oder H. CONZELMANN, Der Brief an die Kolosser, NTD 8, Göttingen 1976, 181, der sie mit den seligen Gläubigen deutet. Sowohl mit den Gläubigen, als auch Engeln deutet die Heiligen P. BENOIT, „Αγιοι en Colossiens 1.12. Hommes ou Anges?, in: M.D. Hooker/S.G. Wilson (Hg.), Paul and Paulinism. Essays in honour of C.K. Barrett, London 1982, 83–101.

<sup>59</sup> L. BRUN, „Um der Engel willen“ 1Kor 11,10, ZNW 14 (1913), 298–308; A. FEUILLET, Le signe de puissance sur la tête de la femme, NRTh 95 (1973), 945–954; J.A. FITZMYER, A Feature of Qumran Angelology and the Angels of 1Cor 11:10, in: J.A. Fitzmyer, The Semitic Background of the New Testament, The Biblical Resource Series, Grand Rapids u.a. 1997, 187–204; M.B. HOOKER, Authority on the Head an Examination of 1Cor. XI. 10, NTS 10 (1963/64), 410–416; A. JAUBERT, Le voile des Femmes (I Cor. XI. 2–16), NTS 18 (1971/72), 419–430; R. KITTEL, Die „Macht“ auf dem Haupte (1. Kor. 11,10), in: R. Kittel, Rabbinica, Leipzig 1920, 17–31 (insbesondere 25–30); D. MARGUERAT, The Affair of Women's Veil in Corinth (1 Cor 11:2-16), in: D. Marguerat, Paul in Acts and Paul in His Letters, WUNT 310, Tübingen 2013, 244–253; K. RÖSCH, Um der Engel willen, ThGl 24 (1932), 363–365; L. STUCKENBRUCK, Why Should Women Cover Their Heads Because of the Angels? (1 Corinthians 11:10), in: L. Stuckenbruck, The Myth of Rebellious Angels, WUNT 335, Tübingen 2014, 257–280; WASSEN, „Because of the Angels“ (s. Anm. 40), 735–754; J. WINANDY, Un curieux *casus pendens*. 1 Corinthiens 11.10 et son interprétation, NTS 38 (1992), 621–629.

1Kor 11,2–16 und in dem daraus hervorgegangenen Sammelband.<sup>60</sup> Doch hatten diese Erkenntnisse bisher kaum Einfluss auf die Interpretation des paulinischen Gottesdienstverständnisses.

Von besonderem Interesse ist im Neuen Testament der Hebräerbrief, in welchem gerade die Verbindung von irdischem und himmlischem Gottesdienst in eschatologischer Perspektive beschrieben wird. „Die Typologie von Himmel und Erde“<sup>61</sup>, die im Blick auf die kultische Dimension entfaltet wird,<sup>62</sup> zieht sich durch die ganze Schrift und kulminiert in Aussagen, in denen vom Schmecken der himmlischen Gaben (6,4) und Hinzutreten der irdischen Gemeinde zur himmlischen Welt (4,14–16; 10,19–22; 12,22) gesprochen wird. Zudem kommen die Engel in Hebr 1–2 ausführlich zur Sprache und finden auch in der Kernstelle Hebr 12,18–24 Erwähnung, weshalb es wichtig ist, das Verhältnis von Engeln und Menschen in dieser Schrift eingehend zu reflektieren. Grundlegende Einblicke bieten hierzu die Beiträge von Georg Gäbel.<sup>63</sup> Neuerdings wurde im Anschluss an die frühjüdische Apokalyptik eine mystische Interpretation des Hebr postuliert, womit die Klimax in der Vereinigung mit der himmlischen Welt in 12,22–23 zu sehen sei.<sup>64</sup>

Wichtige Einsichten zur Thematik von Gottesdienst und Engeln in der Johannesapokalypse hat nach der älteren Arbeit von Klaus-Peter Jörns<sup>65</sup> auf dem Hintergrund der neueren Textfunde und Texteditionen, insbesondere auch der Hekhalot-Literatur – die Monographie von Gottfried Schimanowski beigesteuert. Eine hermeneutisch umsichtige Interpretation der kultischen Dimension

<sup>60</sup> Zu 1Kor 11,10 exemplarisch und mit einer umfassenden Bibliographie T. JANTSCH (Hg.), *Frauen, Männer, Engel. Perspektiven zu 1Kor 11,2–16*, mit Beiträgen von David S. du Toit, Torsten Jantsch und Loren T. Stuckenbruck sowie einer Bibliographie von Jacob Brouwer, BThSt 152, Neukirchen-Vluyn 2015. Aktuell ist ein weiteres Buch dazu veröffentlicht worden, das den Text einer rhetorischen Analyse unterzieht, L. PEPPIATT: *Women and Worship at Corinth. Paul's Rhetorical Arguments in 1 Corinthians*, Eugene 2015. Der Erwähnung der Engel wird dabei keine Bedeutung in der Argumentation zugemessen, weil damit lediglich eine korinthische Ansicht, aber nicht die paulinische Meinung wiedergegeben werde.

<sup>61</sup> F. HAHN, *Theologie des Neuen Testaments. Bd. 1: Die Vielfalt des Neuen Testaments*, UTB 3500, Tübingen 32011, 444–445.

<sup>62</sup> Vgl. G. GÄBEL, *Die Kulttheologie des Hebräerbriefes. Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Studie*, WUNT II 212, Tübingen 2006.

<sup>63</sup> G. GÄBEL, *Rivals in Heaven. Angels in the Epistle to the Hebrews*, in: F.V. Reiterer/T. Nicklas/K. Schöpflin (Hg.), *Angels* (s. Anm. 53), 357–376, sowie sein Aufsatz in diesem Band.

<sup>64</sup> Vgl. J.A. BARNARD, *The Mysticism of Hebrews. Exploring the Role of Jewish Apocalyptic Mysticism in the Epistle to the Hebrews*, WUNT II/331, Tübingen 2012; S.D. MACKIE, *Eschatology and Exhortation in the Epistle to the Hebrews*, WUNT II/223, Tübingen 2007; S.D. MACKIE, *Heavenly Sanctuary Mysticism in the Epistle to the Hebrews*, JThS.NS 62 (2011), 77–117; S.D. MACKIE, *Ancient Jewish Mystical Motifs in Hebrews' Theology of Access and Entry Exhortations*, NTS 58 (2012), 88–104.

<sup>65</sup> Vgl. JÖRNS, *Das hymnische Evangelium* (s. Anm. 13).

und der himmlischen Kultszenen in ihrer Bedeutung für die gesamte Wirklichkeitskonstruktion und Sinnbildung der Apokalypse hat zuletzt Franz Tóth vorgelegt.<sup>66</sup> Er weist nach, wie der himmlische Kult zur Wirklichkeitskonstruktion dient, von der her die irdischen Geschehnisse ihren Sinn erhalten. Dabei partizipiert die bedrängte Gemeinde als eschatologisches Gottesvolk am himmlischen Kultgeschehen.<sup>67</sup> Zugleich muss aber festgehalten werden, dass in der Apk die himmlische Liturgie nicht identisch mit dem irdischen Gottesdienst der Gemeinde gedacht wird, so wie auch die himmlische Welt unterschieden wird von der irdischen, auch wenn sie zur einen Gesamtwirklichkeit gehören.

Zum Verständnis der Engel und der Engelgemeinschaft in frühchristlichen Texten der nachneutestamentlichen Zeit liegen nach wie vor nur wenige Untersuchungen vor. Eine Ausnahme bildet das kaum mehr wahrgenommene Büchlein von Jean Daniélou aus dem Jahre 1951, worin er eine Fülle an Aussagen der Kirchenväter zu den Engeln und ihrem Verhältnis zur Gemeinde gesammelt hat.<sup>68</sup> Eine leider unpublizierte australische Dissertation von Norman Ricklefs<sup>69</sup> zeigt zudem, wie wichtig das Verständnis einer funktionalen Transformation der Christen in Engelwesen in den ersten vier Jahrhunderten war, das sich konkret im Bestreben einer asketisch-mönchischen Lebensweise äußerte. Reinhard Messner untersuchte die kultische Ekklesiologie am Beispiel der Himmelfahrt des Jesaja und des Testaments des Levi.<sup>70</sup> Die christliche Gemeinde versteht sich unterwegs zum himmlischen Heiligtum, womit sie den Engeln gleich gesetzt, und gar über sie erhoben wird. Eine dogmengeschichtliche Skizze bietet zudem Georges Tavard, der die Bedeutung der Engel von den ersten christlichen Jahrhunderten bis zur protestantischen Theologie nachzeichnet.<sup>71</sup>

f) Eine andere Annäherung an die Thematik der gottesdienstlichen Engelgemeinschaft bietet die Liturgiewissenschaft mit der Frage nach dem Ursprung

---

<sup>66</sup> Vgl. TÓTH, *Der himmlische Kult* (s. Anm. 13); F. TÓTH, *Der himmlische Gottesdienst in Offenbarung 4–5*, in: *Spes christiana* 15/16 (2004/2005), 35–51.

<sup>67</sup> Vgl. TÓTH, *Der himmlische Kult* (s. Anm. 13), 457.

<sup>68</sup> Vgl. J. DANIELOU, *Les Anges et leur mission d'après les Pères de l'Église*, Gembloux 1951 (Neudruck 1995).

<sup>69</sup> Vgl. N. RICKLEFS, *An Angelic Community. The Significance of Beliefs about Angels in the First Four Centuries of Christianity*, Dissertation Macquarie University 2002.

<sup>70</sup> Vgl. R. MESSNER, *Unterwegs zum himmlischen Heiligtum. Zur kultischen Ekklesiologie in der frühchristlichen Literatur*, in: A. Vonach/R. Messner (Hg.), *Volk Gottes als Tempel, Synagoge und Kirche 1*, Wien u.a. 2008, 233–257.

<sup>71</sup> Vgl. G. TAVARD, *Die Engel*, unter Mitarbeit von André Caquot und Johann Michl, *Handbuch der Dogmengeschichte II/2b*, Freiburg u.a. 1968. Vgl. auch G. TAVARD, *Art. Engel*, *V. Kirchengeschichtlich*, TRE 9, Berlin u.a. 1982, 599–609.

und Gebrauch liturgischer Formeln wie z.B. des Trishagion (Sanctus/Qeduscha).<sup>72</sup> Doch wurde die Engelgemeinschaft in der westlichen Theologie nur selten und vorwiegend von römisch-katholischen Theologen anhand der liturgischen Texte erörtert.<sup>73</sup> Wirkungsgeschichtlich besonders bedeutsam und zugleich theologiegeschichtlich markant ist hier der Traktat des Neutestamentlers, Patristikers, Liturgiewissenschaftlers und letztlich ‚Außenseiters‘ Erik Peterson „Von den Engeln“, der sich exegetisch fast ausschließlich auf die Untersuchung der Johannesapokalypse begrenzt und viel Raum der liturgiegeschichtlichen Begründung widmet.<sup>74</sup> Dabei ging es Peterson in diesem Traktat nicht zuletzt darum, „über die Liturgie einen Zugang zum Wesen der Kirche selbst zu finden“.<sup>75</sup>

Prominenten Widerspruch erfuhr die Deutung Petersons durch Karl Barth, der sich in seiner Kirchlichen Dogmatik ausführlich mit Peterson auseinandersetzt und so diesem gelehrten Außenseiter einen bleibenden Platz auch im protestantischen Diskurs bewahrt hat.<sup>76</sup> In einer eigenen systematischen Darstellung hat schließlich der Heidelberger Lutheraner Peter Brunner Aspekte der altkirchlichen und orthodoxen Gottesdienstlehre und auch die Diskussion zwischen Peterson und Barth aufgenommen und eine kosmische Dimension des

---

<sup>72</sup> Vgl. G. WINKLER, *Das Sanctus. Über den Ursprung und die Anfänge des Sanctus und sein Fortwirken*, OCA 267, Rom 2002; G. WINKLER, *Beobachtungen zu den im ‚ante Sanctus‘ angeführten Engeln und ihre Bedeutung*, ThQ 183 (2003), 213–238; A. GERHARDS, *Crossing borders the Kedusha and the Sanctus. A case study of the convergence of Jewish and Christian liturgy*, in: A. Gerhards/C. Leonhard (Hg.), *Jewish and Christian liturgy and worship*, JCPS 19, Leiden 2007, 27–40; A. BASTIT-KALINOWSKA/J. COSTA, *L’interprétation d’Isaïe 6,3 et son usage liturgique dans le judaïsme et le christianisme anciens*, RHE 105. 3–4 (2010), 577–631. Vgl. auch SCHWEMER, *Gott als König* (s. Anm. 35), 49–58.

<sup>73</sup> Vgl. O. HEIMING, *Der Engel in der Liturgie*, in: Th. Bogler (Hg.), *Die Engel in der Welt von heute, Liturgie und Mönchtum Laacher Hefte 21/2*, erweiterte Auflage, Limburg/Lahn 1960, 55–72; J. HAUCK, *Göttliche Liturgie – Gottesdienst als Einstimmen in den himmlischen Lobpreis*, US 65 (2010), 265–281.

<sup>74</sup> Vgl. PETERSON, *Das Buch von den Engeln* (s. Anm. 7). Nur gerade in der Einleitung weist er auf den Hebräerbrief und gewisse paulinische Parallelen (zu Gal und Phil) hin. Die Arbeit ist neu herausgegeben in E. PETERSON, *Theologische Traktate, mit einer Einleitung von Barbara Nichtweiß, Ausgewählte Schriften 1*, Würzburg 1994, 195–243.

<sup>75</sup> So NICHTWEIß, *Zur Einführung* (s. Anm. 7), XV.

<sup>76</sup> Vgl. BARTH, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. III/3 (s. Anm. 6), 541–566. Gleichwohl wurde Petersons Deutung positiv rezipiert – und das nicht nur in katholischer Theologie vgl. DELLING, *Der Gottesdienst* (s. Anm. 22), 53–54 oder HOFIUS, *Gemeinschaft* (s. Anm. 10), 322. Die Wirkungsgeschichte speziell in der röm.-kath. Theologie beschreibt B. NICHTWEIß, *Erik Peterson. Neue Sicht auf Leben und Werk*, Freiburg u.a. 1992, 447–448. Die derzeit erfolgende Neuausgabe seiner gesammelten Werke und Vorlesungen spiegelt das Interesse, das diesem Außenseiter nach wie vor entgegengebracht wird. Zur aktuellen Rezeption von Petersons Engelbuch s. GERHARDS, *Himmlische Liturgie* (s. Anm. 8), 459–474.

Gottesdienstes, einschließlich der Gemeinschaft mit den Engeln herausgearbeitet.<sup>77</sup> Freilich sind, wie eingangs bemerkt, diese Impulse in der neueren Liturgiewissenschaft insbesondere protestantischer Provenienz weithin vergessen.

g) Schließlich bietet die ostkirchlich-orthodoxe Tradition eine reiche Auseinandersetzung mit dem Motiv der Engelgemeinschaft.<sup>78</sup> Die orthodoxe Theologie versteht sich selbst als Interpretation der „göttlichen“ Liturgie,<sup>79</sup> deren Ursprung Johannes Chrysostomos zugeschrieben wird.<sup>80</sup> Deshalb wird auch die Thematik der Engelgemeinschaft im irdischen Gottesdienst grundsätzlich im Anschluss an das liturgische Geschehen gedeutet, in der die eschatologischen und kosmologischen Dimensionen verbunden werden,<sup>81</sup> womit Engeln in der orthodoxen Frömmigkeit eine bedeutende Rolle zukommt.<sup>82</sup> Da diese Interpretation allerdings nur geringes Interesse an den traditionsgeschichtlichen Wurzeln der hier vorliegenden Vorstellungen hat, wurde das östlich-orthodoxe Verständnis in den Analysen der jüdisch-christlichen Quellentexte kaum beachtet. Eine Ausnahme bietet hier der einschlägige Aufsatz von Otfried Hofius, der ausgehend von der orthodoxen Liturgie dem Motiv in den Schriften des Alten Testaments, des Qumran-Corpus und des Neuen Testaments nachgeht.<sup>83</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. BRUNNER, Zur Lehre vom Gottesdienst (s. Anm. 6), 168–180.

<sup>78</sup> Vgl. die Ausführungen über die göttliche Liturgie bei A. KALLIS (Hg.), Liturgie. Die göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche, Deutsch-Griechisch-Kirchenslawisch, Mainz, XII–XIV; S. auch HOFIUS, Gemeinschaft (s. Anm. 10), 301–308.

<sup>79</sup> Vgl. A. SCHMEMANN, Introduction to Liturgical Theology, New York 1996; oder A.C. CALIVAS, Essays in Theology and Liturgy, Bd. 3: Aspects of Orthodox Worship, Massachusetts 2003. Vgl. auch den Aufsatz von A. KALLIS, Theologie als Doxologie. Der Stellenwert der Liturgie in der orthodoxen Kirche und Theologie, in: K. Richter (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? QD 107, Freiburg u.a. 1986, 42–53. Die starke Bindung der Theologie an die Liturgie war aber nicht zu allen Zeiten gegeben. Den Weg der russisch-orthodoxen Theologie wurde nachgezeichnet von K.Ch. FELMY, Die Deutung der göttlichen Liturgie in der russischen Theologie. Wege und Wandlungen russischer Liturgie-Auslegung, AKG 54, Berlin u.a. 1984 und K.Ch. FELMY, Vom urchristlichen Herrenmahl zur Göttlichen Liturgie. Ein historischer Kommentar, Erlangen 2000.

<sup>80</sup> Vgl. G. KRETSCHMAR, Art. Abendmahlsfeier I, 4.6 Die byzantinische Liturgie, in: TRE 1, 263–266.

<sup>81</sup> Beispielhaft bei L. HEISER, Die Engel im Glauben der Orthodoxie, in: Sophia, Quellen östlicher Theologie 13, Trier 1976 (besonders 143–198). Darin wird die Engellehre anhand der Liturgie, Väterlehre und Ikonographie beschrieben. Eine Analyse der hl. Schrift und anderen traditionsgeschichtlichen Quellen fehlt.

<sup>82</sup> Vgl. M. ERNST, Angels in Orthodox Religious Practice and Art, in: F.V. Reiterer/T. Nicklas/K. Schöpflin, Angels (s. Anm. 53), 671–693.

<sup>83</sup> Vgl. HOFIUS, Gemeinschaft (s. Anm. 10), 301–325. Er selbst wünscht sich eine gründliche monographische Erörterung dazu, vgl. Anm. 35.

#### IV. Perspektiven zum vorliegenden Band

Der kurze Überblick über die Forschungsgeschichte in unterschiedlichen Disziplinen zeigt, wie die Thematik von Gottesdienst und Engeln einerseits detaillierte historisch-philologische Studien erfordert, um einzelne Texte und Textsammlungen präzise und aufgrund der neuesten philologischen Einsichten zu erfassen. Andererseits ist gerade hier eine disziplinenübergreifende thematische Vertiefung und v.a. eine Wahrnehmung der performativen Aspekte der Gebete und liturgischen Texte vonnöten, durch die diese erst in ihrer Tragweite für das Selbstverständnis der jeweiligen Gemeinschaften und ihre religiöse Praxis erschlossen werden. Dies gilt besonders angesichts der Tatsache, dass Gemeinschaft kein theoretischer, sondern stets ein erfahrungsbezogener Sachverhalt ist, was bedeutet, dass eine Analyse der Texte unter Einbeziehung ihrer performativen Dimension sachlich sehr viel angemessener erscheint als eine davon abgelöste, rein exegetische Analyse der Aussagedimension der Texte. Die historisch-philologische Forschung ist hier auf Ergänzung um liturgiewissenschaftliche und performanztheoretische Perspektiven angewiesen, wenn der Gedanke der Engelgemeinschaft in seinem gelebten gottesdienstlichen Erfahrungskontext erfasst und beschrieben werden soll. Dies stellt freilich methodologisch eine besondere Herausforderung dar, da eine solche Interpretation ihrerseits abhängig ist vom Verständnis des jeweiligen historischen Kontextes und der sozialen und liturgischen Praxis der jeweiligen Rezipienten. Der vorliegende Tagungsband will gerade diesbezüglich die verschiedenen Zugänge zum Thema zusammenführen und interdisziplinär miteinander ins Gespräch bringen.

Beate Ego bezeichnet in ihrem Aufsatz die Aufarbeitung des Motivs der Gemeinschaft mit den Engeln im Kult in alttestamentlichen Texten als noch ein nicht hinreichend bearbeitetes Desiderat der Forschung. Nach einer forschungsgeschichtlichen Übersicht bietet sie sodann eine diachron orientierte Bestandsaufnahme der wichtigsten Belege für dieses Motiv in der alttestamentlichen Überlieferung und eine Analyse der Funktion, die dem Motiv in den jeweiligen Belegen zukommt. Heinz-Josef Fabry und Cecilia Wassén widmen sich aus unterschiedlichen Perspektiven den Schriften vom Toten Meer. Fabry bietet eine Darstellung des Gottesdienstverständnisses des *yahad*, wobei er den Gottesdienst als das herausragende Identitätsmerkmal dieser Gemeinschaft versteht. C. Wassén fragt anschließend in ihrer Studie spezifisch nach der Bedeutung der Engel für die Identitätskonstitution in der Qumrangemeinschaft.

Zwei weitere Aufsätze analysieren speziell die Sabbatopferlieder, welche den himmlischen Kult beschreiben. In seinem Kurzbeitrag zeigt Christian Stettler religionsgeschichtlich, wie sich eine ganze Reihe von Motiven dieses Textes aus antiken astronomischen Vorstellungen herleiten lassen. So entsprechen den sieben Hauptfürsten die sieben Planeten, welche jeweils einem der

sieben Himmel zugeordnet sind. Methodologisch ganz andersartig und weiterführend untersucht Noam Mizrahi in seiner exemplarischen Analyse des sechsten Liedes die poetische Struktur des Textes. Aufgrund von textkritischen und exegetischen Beobachtungen weist er eine antiphonale Struktur nach, was ihn nicht zuletzt zum interdisziplinären Vergleich mit der Musik Johann Sebastian Bachs führt. Philip Alexander beschreibt das Verhältnis der himmlischen Welt zum irdischen Gottesdienst in der rabbinischen Anschauung. Dabei skizziert er Entwicklungen, die sowohl Kontinuität als auch innere Auseinandersetzungen und Innovationen erkennen lassen.

Zwei Beiträge widmen sich den neutestamentlichen Hauptzeugen für das Motiv der Engeldemeinschaft. Georg Gäbel beschreibt in seiner detaillierten Studie zum Hebräerbrief das dort vorliegende Verhältnis von Engeln und irdischer Gemeinde. Jan Doehorn widmet sich der Johannesapokalypse und untersucht darin den endzeitlichen Kult unter besonderer Berücksichtigung der 24 Presbyter, mit Konsequenzen sowohl zum Verständnis der himmlischen Welt als auch zu deren Korrelation mit dem irdischen Gottesdienst.

Der umfangreichste Beitrag stammt vom rumänisch-orthodoxen Theologen Adrian Marinescu. Darin bietet er erstmals ausführlich und detailreich eine historische Analyse der liturgischen und theologisch-patristischen Entwicklung in der östlich-orthodoxen Tradition und führt damit umfassend in die Grundlagen der Glaubenslehre und Spiritualität der orthodoxen Frömmigkeit ein. Dieser Beitrag markiert damit – weit über die frühchristliche Antike hinaus – Wirkungsspuren der antiken Texte bis in die Gegenwart.

Zuletzt skizziert Albert Gerhards die theologiegeschichtlich bedeutsame Diskussion zwischen Erik Peterson und Karl Barth und blickt von dort aus auf die weitere Entwicklung hin zur Liturgiekonstitution des Vaticanum II und zur liturgischen Entwicklung in der Ökumene, womit der Band in seinem Abschluss wieder auf die Bedeutung der Thematik für die Gegenwart zurückkehrt.